

LeseZeichen



Inklusive Bibliotheken: Wissen für alle!

Der barrierefreie
Zugang zu
Informationen –
Wunsch oder
Wirklichkeit?

Inhaltsverzeichnis

Inklusive Bibliotheken bieten Wissen für alle	3
Die bidok bib – die barrierefreie digitale Bibliothek von bidok	7
Kommission für Barriere-Freiheit in Bibliotheken: Interview mit Susanne Blumesberger	12
2. Österreichischer Bibliotheks-Kongress.....	14
Neue Mitarbeiterin bei bidok : Sara Vindl	16
13. ALTER-Tagung an der Universität Innsbruck	17
Buch-Vorstellung mit Diskussion – „TOTAL BEHINDERT“	20
Public Transformers Symposium	22
Jugendbeirat bei der Zero Project Conference	23
Literatur-Hinweise aus der bidok bib	25

Impressum

bidok

Projekt **bidok**
Institut für
Erziehungswissenschaft
Universität Innsbruck

📄 Sillgasse 8, 1. Stock
6020 Innsbruck

☎ +43 (0)512 507 40038

✉ integration-ezwi@
uibk.ac.at

🌐 www.bidok.at
www.bidokbib.at

📘 www.facebook.com/
projektbidok

📷 www.instagram.com/
projektbidok

🐘 mastodon.social/@bidok

Redaktion:

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Dora Lisa Pfahl
Mag.^a Andrea Urthaler
Mag. Lukas Kindl, B.A., M.Sc.

Bildnachweis:

Umschlag: free to use (CC0);
S. 2, 3, 5: @Lisa Kröll & bidok;
S. 6: free to use (CC0); S. 9:
© Creative Commons, verwendet
gemäß der Creative Commons
Trademark Policy; S. 10: © bidok;
S. 14; © Julia Ganterer & bidok;
S. 16, S. 17, S. 18, S. 20: © Lukas
Kindl & bidok; S. 21: © Martina
Reiterer, Julia Ganterer & bidok;
S. 22: © Andrea Urthaler & bidok;
S. 23: © Petra Flieger

Druck:

www.steigerdruck.com

Grafik-Design & Layout:

Birgit Raitmayr | pixlerei.at

Das Projekt **bidok** wird vom So-
zialministeriumservice finanziert.

== Sozialministeriumservice

📄 universität
innsbruck

Vorwort

Bibliotheken als Orte für Bildung und Wissen

In der Behindertenrechts-Konvention der Vereinten Nationen (UN-BRK) steht in Artikel 24:

Menschen mit Behinderungen haben ein Recht auf:

- Bildung
- ein inklusives Bildungs-System
- und lebens-langes Lernen.

Die UN-BRK verpflichtet die Staaten diese Forderungen in nationalen Gesetzen zu verwirklichen. Wie wir wissen, sind viele der Inhalte der Konvention bislang nicht oder nur teilweise umgesetzt. Zum Beispiel gibt es in Österreich bis heute kein inklusives Bildungs-System.

Umso wichtiger ist daher die Rolle von Büchereien und Bibliotheken. Sie dienen als wichtige Quelle für Informationen, die Basis für Bildung und Wissen.

Welche wichtigen Aufgaben Bibliotheken heute erfüllen sollten,

sehen wir uns in diesem **bidok LeseZeichen** an.

Außerdem in diesem Heft:

- Interview mit Susanne Blumesberger von der Kommission Barriere-Freiheit in Bibliotheken
- Bericht vom 2. Österreichischen Bibliotheks-Kongress
- Bericht von der 13. ALTER-Tagung, die diesmal in Innsbruck stattfand
- Rückschau auf die Buch-Vorstellung „TOTAL BEHINDERT. Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft“
- Rückschau auf das „Public Transformers Symposium: Inklusive Räume für viele“
- Rückschau auf die Zero Project Conference in Wien mit einem Beitrag des Jugendbeirats des Tiroler Monitoring-Ausschusses
- Literatur-Hinweise aus der **bidokbib!**

Hinweis:

Online-Inhalte, wie etwa Adressen von Internet-Seiten, werden zusätzlich als sogenannte **QR-Codes** dargestellt. „QR“ ist eine Abkürzung und steht für „**Q**uick **R**esponse“. Das ist Englisch und bedeutet auf Deutsch „schnelle Antwort“. Mit Hilfe der QR-Codes erspart man sich das Eintippen von Internet-Adressen, die manchmal sehr lange sein können.

Um QR-Codes zu nutzen, braucht man ein modernes Handy mit Kamera und ein Programm, welches den QR-Code erkennt und in eine Internet-Adresse umwandeln kann. Zusätzlich muss eine Verbindung mit dem Internet hergestellt werden.

1. Modernes Handy mit Kamera („Smartphone“)
2. QR-Lese-Programm am Smartphone (zum Beispiel „QR Scanner“)
3. Internet-Verbindung am Smartphone

bidok ist sich bewusst, dass QR-Codes alles andere als barrierefrei sind. Die Nutzung benötigt hohes technisches Wissen. Das Hilfs-Mittel soll aber als zusätzliche Möglichkeit für Nutzer:innen angeboten werden.

Bei Fragen, Anliegen oder Tipps für Verbesserungen freuen wir uns über Ihre Nachricht:

✉ integration-ezwi@uibk.ac.at



Einleitung

Inklusive Bibliotheken bieten Wissen für alle

Bibliotheken gelten als Quellen für Informationen. Sie können Orte des Denkens, der Bildung, der Unterhaltung, der Kultur oder auch einfach Orte der Entspannung sein.

In Bibliotheken entdeckt man meist eine vielfältige Auswahl an Büchern zu den unterschiedlichsten Themen: von Literatur und Geschichte über Wissenschaft und Kunst bis hin zu Sport. Darüber hinaus bieten viele Bibliotheken auch Tages-Zeitungen, Zeitschriften sowie digitale Medien, zum Beispiel E-Books, Filme, Musik-CDs oder Hörbücher an.

Dieses Angebot an Medien ist für viele Menschen aber nicht zugänglich. Viele Bibliotheken sind nicht barrierefrei erreichbar. Oder es gibt keine Medien in Braille-Schrift oder Leichter Sprache. Das bedeutet es gibt für viele

Menschen keinen Zugang zu den angebotenen Informationen.

Eine inklusive Bibliothek hat die Aufgabe möglichst allen Menschen in einer Gesellschaft ein Bildungs-Angebot zu machen. Sie ist nämlich ein Ort, an dem **alle einen gleichberechtigten Zugang zu Wissen, Kultur und Gemeinschaft** bekommen. Das muss unabhängig von Behinderung, Herkunft, Alter, Bildung, Geschlecht und sozialem Status sein.

Hindernisse



Damit das gelingt, berücksichtigt eine inklusive Bibliothek folgende Punkte:

1) Bauliche Barriere-Freiheit

Für eine inklusive Bibliothek ist die möglichst **barrierefreie Erreichbarkeit des Standortes** erste Grund-Voraussetzung: Zum Beispiel gibt es eine barrierefreie Öffi-Haltestelle in der Nähe und ein Boden-Leitsystem (taktile Boden-Informationen für blinde und sehbehinderte Menschen). Der Zugang zur Bibliothek ist einfach und eindeutig.

Die **Barriere-Freiheit des Bibliotheks-Gebäudes** stellt die nächste

Grund-Voraussetzung dar: Es gibt stufenlose Zugänge oder Rampen, automatische Türen, idealerweise eine „Toilette für alle“, breite Gänge, höhen-verstellbare und unterfahrbare Tische, tastbare Leitsysteme, kontrast-reiche und große Beschriftungen. Außerdem stehen Induktions-Schleifen, ruhige Räume und visuelle Hinweise bei akustischen Signalen zur Verfügung.

2) Zugängliche Medien

Beim Zugang zu Bibliotheken wird oft ausschließlich an die bauliche Barriere-Freiheit gedacht. Aber auch die Angebote einer Bibliothek müssen barrierefrei sein. Nur etwa 10% aller veröffentlichten Werke in Industrie-Ländern (zum Beispiel Länder der Europäischen Union) sind barrierefrei zugänglich. Eine inklusive Bibliothek muss eine Vielfalt an Medien anbieten, die

die unterschiedlichen Zielgruppen einer Gesellschaft anspricht.

Eine inklusive Bibliothek bietet daher unter anderem an:

- Medien in Leichter und einfacher Sprache
- Bücher in Braille-Schrift und Groß-Schrift
- Hörbücher und digital barrierefreie Dokumente und E-Books

- Medien in verschiedenen Sprachen sowie digitale Angebote in Gebärden-Sprache
- Inhalte, die unterschiedliche Lebens-Realitäten und Kulturen widerspiegeln, Stichwort

Texte für Alle

3) Personal und Kommunikation

Gebärden



Eine inklusive Bibliothek hat sensibilisiertes Personal. Das bedeutet es gibt Angestellte, die im Umgang

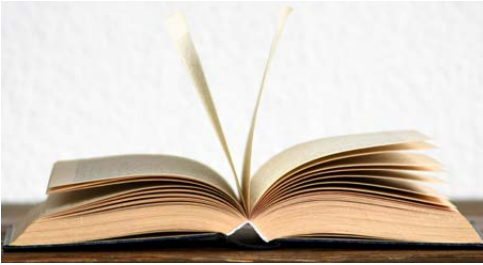
mit Vielfalt und Behinderung geschult sind. Damit lassen sich Ungleich-Behandlungen und Miss-Verständnisse verhindern.

Es gibt eine freundliche und respektvolle Kommunikation, auf Wunsch auch in einfacher Sprache oder mit Unterstützung von Gebärdensprach-Dolmetscher:innen.

Es werden inklusive Veranstaltungen mit barrierefreier Information und Zugänglichkeit angeboten.

Außerdem sind in einer inklusiven Bibliothek auch Menschen mit Behinderung angestellt (siehe zum Beispiel das Portrait „In der Bibliothek“ mit Nora Steinacher im **bidok LeseZeichen**, Heft 23, ab Seite 18).

4) Nieder-schwellige Angebote



Ein offenes Buch als Symbol-Bild für zugängliche Informationen

In einer inklusiven Bibliothek gibt es keine Hürden bei der Anmeldung. Die Nutzung der Bibliothek und der Verleih von Medien sind kosten-frei oder kosten-günstig. Dadurch wird verhindert, dass

Menschen mit einem geringen Einkommen ausgeschlossen werden.

Die Bibliothek bietet offene Räume zum Verweilen, Lernen und Begegnen. Es gibt keinen Konsum-Zwang.

Außerdem werden Veranstaltungs-Formate für unterschiedliche Zielgruppen angeboten: Zum Beispiel für gehörlose Kinder, Senior:innen oder Menschen mit Flucht-Erfahrung.

5) Teilhabe und Mitgestaltung

Eine inklusive Bibliothek muss offen für Beteiligung sein. Sie bezieht benachteiligte Gruppen einer Gesellschaft ein. Es wird partizipativ (mit gemeinsamer Entwicklung und Entscheidung) an der Gestaltung von Angeboten, Räumen und Programmen gearbeitet.

Die Möglichkeit Feedback zu geben (also sagen zu können,

was gut und was schlecht ist) wird angeboten. Kritische Anmerkungen und Anregungen werden ernst genommen.

Eine inklusive Bibliothek ist demokratisch. Das bedeutet alle dürfen mitbestimmen, alle Meinungen zählen und man entscheidet gemeinsam. Am Ende soll es für alle fair sein.

Die bidokbib – die barrierefreie digitale Bibliothek von bidok

Für digitale Bibliotheken gelten etwas andere Regeln für die Barriere-Freiheit als für Bibliotheken, die man vor Ort besucht: Man muss nicht zum Gebäude finden, es gibt kein taktilen

Leitsystem und auch keine Räume zum Verweilen. Trotzdem gibt es viele Parallelen: Denn auch eine digitale Bibliothek muss gefunden und genutzt werden können.

1) Zugänglichkeit

Für eine digitale Bibliothek ist es wichtig eine kurze und klare Internet-Adresse („URL“) zu haben. Idealerweise findet man diese auch schnell in einer Such-Maschine, wie zum Beispiel Google.

Bei **bidok** lautet die Adresse der digitalen Bibliothek www.bidokbib.at.

Wichtig ist außerdem, dass die digitale Bibliothek auf einem stabilen und robusten Server (Speicherort) läuft. Das bedeutet, dass das Medien-Angebot, also zum Beispiel Dokumente und

Bücher, dauerhaft zur Verfügung stehen.

Die Navigation der Seite muss klar strukturiert und einfach sein. Die Programmierung der Seite orientiert sich an den Richtlinien für barrierefreie Web-Inhalte („WCAG“). Das heißt, es wird zum Beispiel auf Farb-Kontraste und Lesbarkeit, Schrift-Größe, Symbole, alternative Texte für Bilder, Navigations-Hilfen wie Tastatur-Steuerung, und so weiter Rücksicht genommen.

2) Angebot digital barrierefreier Medien

Das Wichtigste in einer barrierefreien Online-Bibliothek ist das Angebot von digital barrierefreien Medien. Nur wenn Dokumente und Bücher technisch zugänglich gemacht wurden, sind sie für manche Menschen überhaupt erst nutzbar.

Bei der **bidok**bib werden alle Dokumente und Bücher in Form von **PDF/UA** angeboten. Eine PDF-Datei kann unabhängig vom Betriebs-System (zum Beispiel Windows) angesehen werden. Es ist also ein plattform-unabhängiges

Datei-Format mit sehr breiter und robuster Nutzbarkeit. Der Zusatz UA steht für „**Universal Accessibility**“ und ist eine besondere Bezeichnung von PDF-Dokumenten, die digital barrierefrei gemacht wurden. Diese Bearbeitung ist eine der zentralen Aufgaben, die das **bidok**-Team leistet.

Zusätzlich zur digitalen Barrierefreiheit benötigt es, wie in der Vor-Ort-Bibliothek, Angebote in einfacher und Leichter Sprache.

3) Kostenloser und freier Zugang (Open Access)

Ein weiterer wichtiger Punkt ist der kostenlose und freie Zugang zu Informationen. Unter dem englischen Begriff „**Open Access**“ (auf Deutsch „Offener Zugang“) versteht man einen sehr wichtigen Grund-Gedanken: Es soll einen **freien, unbeschränkten und kostenlosen Zugang zu wissenschaftlichen Texten für alle im Internet** geben. Denn viele

wissenschaftliche Inhalte sind nicht frei verfügbar. Sie befinden sich hinter einer sogenannten „**Paywall**“ (Bezahl-Schranke). Das bedeutet, ohne Bezahlung erhält man keinen Zugang zu diesen Inhalten. Sie bleiben somit unzugänglich.

Viele Menschen verfügen nicht über ausreichend finanzielle Mittel. Ihnen bleibt der Zugang

zu zahlungs-pflichtigen Inhalten verwehrt. Dabei handelt es sich um eine finanzielle Barriere. Inhalte kostenlos und frei zur Verfügung zu stellen, kann diese Zugangs-Barriere verhindern und ist die Grund-Idee der Open-Access-Bewegung.

Was sind weitere Vorteile von Open Access?

- **Erreichbarkeit:** Open-Access-Veröffentlichungen werden häufiger gelesen und häufiger zitiert.
- **Nachprüfbarkeit:** Die Inhalte können von mehr Menschen überprüft werden, zum Beispiel bei Forschungs-Daten.
- **Zusammenarbeit:** Zum Beispiel konnte während der Corona-Pandemie die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit beschleunigt werden.
- **Auffindbarkeit:** Open-Access-Veröffentlichungen sind auch für Internet-Such-Maschinen frei zugänglich. Sie können daher besser gefunden werden.

Zusätzlich zu „Open Access“ können außerdem **CC-Lizenzen** für Texte vergeben werden. Das CC steht für „**Creative Commons**“ (**schöpferisches Gemeingut**). Eine CC-Lizenz wird vergeben, damit die Öffentlichkeit Nutzungs-Rechte am Werk erhält. Ein Text mit CC-Lizenz kann zum Beispiel ohne rechtliche Probleme geteilt, abgespeichert oder ausgedruckt werden. Oft reicht es nur den Autor:innen-Namen zu nennen. Diese Lizenz heißt dann zum Beispiel „**CC BY**“.

In der **bidokbib** wird größtenteils folgende Lizenz genutzt: **CC BY-NC-ND**.



Diese Lizenz bedeutet:

CC: Alle Menschen dürfen den Text nutzen.

BY: Es muss immer der Autor:innen-Name genannt werden.

NC: Niemand darf Geld mit dem Text verdienen.

ND: Niemand darf den Text inhaltlich verändern.

4) Beispiel: Die **bidokbib**

Ursprung

In den 1990er-Jahren hat Volker Schönwiese die Idee eine digitale Bibliothek aufzubauen. Er ist damals Integrations-Forscher am Institut für Erziehungs-Wissenschaft der Universität Innsbruck und Aktivist der österreichischen Behinderten-Bewegung.

Die Bibliothek soll frei zugängliche Texte zu den Themen Integration und Inklusion von Menschen mit Behinderungen zur Verfügung stellen. Bereits in einem der ersten Projekt-Ansuchen ist zu lesen: „Die Daten sollen auch für blinde Forscher und Studierende aufbereitet werden!“. Schon damals ist also nicht nur die Idee von „Open Access“ wichtig für das Projekt, sondern auch das digital barrierefreie Angebot.



Logo der **bidokbib** mit den Fördergebern Sozialministeriumservice und Universität Innsbruck

1997 gründet Schönwiese **bidok**. Das Projekt wird zunächst durch die Liechtensteiner Stiftung „propter homines“ finanziert. Mit dem langfristigen Ziel einer Sicherung von **bidok** werden 2004 die Förder-Vereine **bidok Österreich** und **bidok Deutschland** gegründet. Seit 2005 erhält das Projekt finanzielle Förderungen durch das Sozialministeriumservice (SMS). Außerdem wird **bidok** strukturell in die Universität Innsbruck integriert.

Neben dem Kernstück der digitalen Bibliothek werden auch

weitere wichtige Projekte von **bidok** geplant und umgesetzt. Heute ist **bidok** ein österreichweit einzigartiges Kooperations-Projekt zwischen dem SMS, der Universität Innsbruck und der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol (ULB).

Umzug und Wechsel des Datei-Formats

2022 zieht die digitale Bibliothek von **bidok** in die neue **bidokbib** um. Höhere Ansprüche an die digitale Barriere-Freiheit haben den Umzug nötig gemacht. In der **bidokbib** werden die Texte nun als PDF/UA zur Verfügung gestellt. Dieses Datei-Format kann nicht nur von Screen-Readern (also Vorlese-Anwendungen) genutzt werden. PDF/UA-Dateien können von unterschiedlichen assistiven Technologien wiedergegeben werden. Die Texte sind durch diesen Wechsel des Datei-Formats nun für noch mehr Menschen zugänglich.

Eine genaue Anleitung, wie man die **bidokbib** nutzt, finden Sie im **bidok LeseZeichen**, Heft 19 (2022).

Für Autor:innen bietet **bidok** die Möglichkeit zur Erst- oder Wieder-Veröffentlichung. Bei Interesse schreiben Sie bitte ein E-Mail an integration-ezwi@uibk.ac.at

(Quelle: **Pfahl**, Lisa und **Urthaler**, Andrea: „**bidok** – Eine barrierefreie digitale Bibliothek zu Behinderung und Inklusion für den deutschsprachigen Raum)

Interview

Kommission für Barriere-Freiheit in Bibliotheken: Interview mit Susanne Blumesberger

Susanne Blumesberger arbeitet für die Universitäts-Bibliothek Wien und ist Leiterin der Kommission für Barriere-Freiheit in Bibliotheken.

Bereits vor einigen Jahren hat **bidok** mit ihr gesprochen, um über die Lage in Österreichs Bibliotheken in Bezug auf die Barriere-Freiheit mehr zu erfahren. Den Beitrag können Sie im **bidok LeseZeichen**, Heft 19 nachlesen. In dieser Ausgabe wollen wir nachfragen, was sich aus der Sicht einer Expertin in den letzten Jahren getan hat.

bidok: Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, uns über die Entwicklungen der letzten Jahre zu berichten!

Susanne Blumesberger [SB]:
Danke für Ihr Interesse!

bidok: Anfang 2020 fand an der Universitäts-Bibliothek Wien das Gründungs-Treffen der Arbeits-Gruppe „Barriere-Freiheit in Bibliotheken“ der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB) statt. Was hat sich in den letzten 5 Jahren in der Arbeits-Gruppe getan?

SB: Wir haben etwa eine Ausgabe der Zeitschrift „VÖB-Mitteilungen“ mit dem Schwerpunkt-Thema „Barriere-Freiheit in Bibliotheken“ gestaltet (siehe QR-Code am Ende dieses Interviews). Außerdem haben wir eine Veranstaltung zum Thema durchgeführt und den Bruno-Bauer-Publikums-Preis erhalten.

bidok: Was waren die wichtigsten Erkenntnisse der Umfrage „Barriere-Freiheit in Bibliotheken während der Corona-Krise“?

SB: Die Digitalisierung wurde gepusht, aber leider nicht auch

gleichzeitig die Barriere-Freiheit.

bidok: Nur etwa 10 % aller veröffentlichten Werke in den Industrieländern (zum Beispiel EU-Länder) sind barrierefrei zugänglich. Hat sich die Quote in den letzten Jahren verbessert oder ist der „book famine“ (der Hunger nach barrierefreien Büchern) unverändert?

SB: Es ist immer noch viel zu wenig barrierefrei verfügbar, obwohl sich das Angebot durch Hörbücher und durch „Podcasts“ (Online-Hörsendungen) verbessert hat. Aber viele Behinderungen sind noch immer zu wenig im Blick, unter anderem Hör-Behinderungen.

bidok: Hat sich beim Thema „born accessible publishing“ (die Herstellung eines digital barrierefreien Buchs vom Verlag) etwas getan?

SB: Ich glaube es tut sich gerade einiges, ich kann das aber leider nicht verifizieren.

bidok: Sind „inklusive Bibliotheken“ noch Wunsch oder da

oder dort bereits Wirklichkeit? Gibt es im deutsch-sprachigen Raum „good practice“-Beispiele von Angeboten, die Informationen und Medien „für alle“ besser zugänglich gemacht haben?

SB: Die Parlaments-Bibliothek in Wien ist sicher ein gutes Beispiel.

bidok: Danke für das Interview!



QR-Code zu den Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare (76. JG 2023/1) mit dem Schwerpunktthema „Barrierefreiheit in Bibliotheken“



QR-Code zur Parlaments-Bibliothek als „good practice“-Beispiel einer „inklusive Bibliothek“

Kontakt:

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Susanne Blumesberger, MSc

Universitäts-Bibliothek Wien

susanne.blumesberger@univie.ac.at

Bericht

2. Österreichischer Bibliotheks-Kongress

Der **2. Österreichische Bibliotheks-Kongress** fand vom 25. bis 28. März 2025 in Wien statt. Unter dem Motto „**Bibliotheken: demokratisch – divers – nachhaltig**“ versammelten sich wichtige Vertreter:innen, Organisationen und Firmen aus dem Bibliotheks-Bereich.

Unsere Mitarbeiterin für die barrierefreie digitale Bibliothek **bidokbib**, **Dr.ⁱⁿ Julia Ganterer**,

war vor Ort. Ihr Fokus galt dem Thema Barriere-Freiheit in Bibliotheken.

Wichtige Erkenntnisse und Diskussionen umfassten:

- Empfohlen wurde der Ausbau der Vernetzung im deutschsprachigen und internationalen Raum sowie der Wissens- und Praxis-Transfer zwischen Universitäten, Forschungseinrichtungen und Bibliotheken.



Stände am 2. Österreichischen Bibliotheks-Kongress

- Es wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, „Universal Design“ und digitale Barrierefreiheit in Bibliotheken zu fördern.
- Besondere Projekte wie das „Hybrid Learning Center der TU Dortmund (HyLeC)“ und das Konzept „ETH-Zürich Accessibility“ wurden vorgestellt und diskutiert. Die Schweizer Hochschule versuche „Hindernisse möglichst gering zu halten oder idealerweise komplett zu beseitigen. Die Hochschule soll nach dem Prinzip „Design for all“ so gestaltet sein, dass alle Personen weitgehend uneingeschränkten Zugang zu den Gebäuden und Dienstleistungen erhalten.“ (ETH Zürich)

Zusammenfassend muss man aber sagen, dass die Barrierefreiheit in Bibliotheken im deutschsprachigen Raum immer noch am Anfang steht. Es gibt zwar ein wachsendes Interesse und einige interessante Projekte, aber selbst der Kongress war voller Barrieren: Es gab vor allem Stehtische und keine niedrigen und unterfahrbaren Tische für Rollstuhl-Nutzer:innen. Außerdem fehlten etwa höhen-verstellbare Moderations-Pulte und Rampen für die Redner:innen-Bühne.

Personalien

*Neue Mitarbeiterin bei **bidok**: Sara Vindl*

Anfang August startete **Sara Vindl** als neue Mitarbeiterin beim Förder-Verein **bidok**. Sie ist beim Lehr- und Forschungsbereich Disability Studies und inklusive Pädagogik der Universität Innsbruck angestellt.

In ihren Aufgaben-Bereich fallen die Unterstützung der Öffentlichkeits-Arbeit des Vereins, diverse Büro-Tätigkeiten sowie Sach-Bearbeitung (etwa das Katalogisieren der Vor-Ort-Bibliothek von **bidok**).

Sara Vindl wird für **bidok** Rezensionen, Kommentare, Artikel und weitere Text-Sorten verfassen. Diese werden dann in den **bidok**-Medien (**bidok Newsletter**, **bidok LeseZeichen**, ...) veröffentlicht.

Sara Vindl hat 2024 die **Teilqualifizierungs-Lehre zur Büro-Kauffrau mit Erfolg abgeschlossen**. Schon damals hatte sie das konkrete Ziel an der Universität und im Umfeld von Bibliotheken zu arbeiten:

„Am liebsten würde ich an der Universität in der Bibliothek arbeiten oder als Assistentin von Professorinnen und Professoren“ (arbas Tirol). Dieses Ziel hat sie erreicht!

Als Expertin in eigener Sache wird **Sara Vindl** neue Perspektiven und neue Qualitäten in die Vereins-Arbeit einbringen.

Wir heißen sie ganz herzlich im Kreis von **bidok** willkommen und wünschen ihr einen guten Start!



Portrait-Bild von Sara Vindl: Sie trägt eine schwarze Kapuzen-Jacke und einen schwarzen Hut und sitzt vor einer Bücher-Wand im **bidok**-Büro

Bericht

13. ALTER-Tagung an der Universität Innsbruck



Michael Rasell, Aurelie Auzas und Lisa Pfahl bei der Eröffnung der ALTER-Tagung

Vom 8. bis 10. Juli 2025 fand an der Universität Innsbruck die **13. ALTER-Tagung** statt. „**ALTER, European Society for Disability Research**“ (**ESDR**) ist eine Vereinigung, deren Zweck die Förderung der Forschung zum Thema Behinderung darstellt.

Unter dem Titel „**Transformationen**“ widmete sich die diesjährige Konferenz der Frage, wie

sich die Rechte von Menschen mit Behinderungen sowie die Forschung in den vergangenen Jahren verändert haben – und welche Auswirkungen dies auf soziale Gerechtigkeit, Teilhabe und Inklusion hat.

An der Tagung nahmen **220 Personen aus 27 Ländern** teil. Forschende, Aktivist:innen und Fachleute – vor allem aus

Bildungs- und Sozial-Wissenschaften sowie den Disability Studies – diskutierten intensiv über Fortschritte, Herausforderungen und neue Perspektiven.

Ein erstes Highlight bildete die Keynote (Haupt-Vortrag) am Eröffnungs-Abend der Tagung: Es wurde der Kurz-Film „**C-TV (Wenn ich Dir sage, ich habe Dich gern ...)**“ gezeigt, gefolgt von einer spannenden Diskussion mit den Regisseurinnen **Cordula**

Thym und **Eva Egermann**. Diese künstlerische Auseinandersetzung mit Behinderung und Repräsentation setzte einen wichtigen Impuls für die Tagung.

In der Keynote am Mittwoch-Abend sprach **Justin Powell** über die strukturellen Veränderungen für das Leben von Menschen mit Behinderungen in den letzten Jahrzehnten. Sein Vortrag bestand aus drei Teilen: Zunächst referierte er über die aktuelle Situation der



Eva Egermann und Cordula Thym nach der Vorführung von C-TV

Rechte von Menschen mit Behinderungen. Es folgte ein Beitrag über die symbolische Darstellung von Barriere-Freiheit und das sich wandelnde „Access Symbol“. Danach sprach **Powell** darüber, wie sich das gesellschaftliche Verständnis von Behinderung verändert hat. Zum Abschluss trug er ein Gedicht vor, welches die aktuell schwierige Lage der Disability Studies in den USA aufgriff.

Am Donnerstag folgte eine spannende interdisziplinäre und intersektionale Analyse von **Katerina Kolarova** zu Behinderung und sozialem Wandel in post-sozialistischen Kontexten: Der Vortrag „**Rehabilitative Postsocialism. Disability, Sex, and Race in Eastern Europe**“ zeigte auf, wie Behinderung, Ethnie, Klasse und Geschlecht/Gender als ideologische Werkzeuge benutzt werden, um neue Ungleichheiten zu erzeugen.

In über 150 wissenschaftlichen Vorträgen sowie Workshops und informellen Gesprächen wurden aktuelle Forschungs-Ergebnisse auf internationaler Ebene präsentiert. Es wurden neue Kooperationen angestoßen und unterschiedliche Zugänge zu Behinderung sichtbar gemacht. Dabei wurde deutlich: Der Blick auf „Transformationen“ verlangt nicht nur nach kritischer Analyse, sondern auch nach Visionen für eine gerechtere Zukunft.

Die 13. ALTER-Tagung konnte inhaltlich überzeugen. Das Team rund um **Lisa Pfahl** und **Michael Rasell** erhielt von vielen Seiten positive Rückmeldungen. **bidok** war Kooperations-Partner der Tagung.

Rückschau

Buch-Vorstellung mit Diskussion – „TOTAL BEHINDERT“



Diskussions-Runde mit Max Silbernagl, Heidi Ulm und Arjun Pfaffstaller

Mit Referent:innen: **Max Silbernagl** (Aktivist, Autor und Punk-Musiker), **Heidi Ulm** (Aktivistin und Mitglied im Südtiroler Monitoring-Ausschuss), **Arjun Pfaffstaller** (Experte für Inklusion, Barrierefreiheit, Ableismus und Diversität)

Moderation: **Andrea Urthaler** (Leitung Projekt **bidok**), **Rouven Seebo** (LuF Disability Studies und inklusive Pädagogik, Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck)

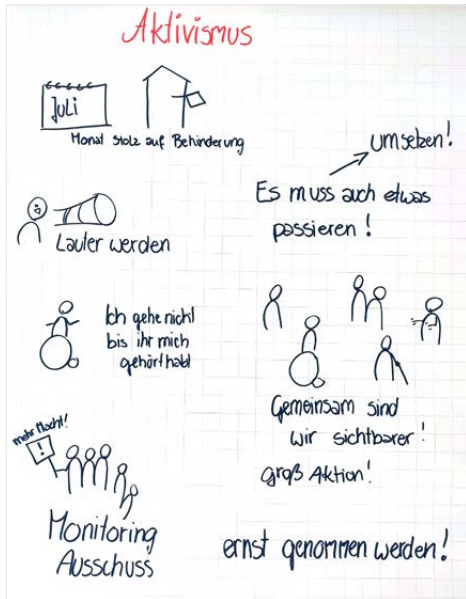
Am Mittwoch, den 11. Juni 2025, lud **bidok** zu einer Buch-Vorstellung mit anschließender Diskussion

ins Stadtteil-Zentrum Wilten ein. Es wurde das Buch „**TOTAL BEHINDERT. Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft**“ von **Mareike Sölch** präsentiert.

Sie setzt sich darin kritisch mit verschiedensten Aspekten rund um die Themenfelder Behinderungen und Inklusion in Südtirol auseinander. Veranschaulicht wird das durch konkrete Fallbeispiele und Erfahrungs-Berichte von Expert:innen in eigener Sache sowie durch Kommentare von spezifischen Akteur:innen aus Politik und Gesellschaft.

Andrea Urthaler von **bidok** eröffnete den Nachmittag mit einer kurzen Vorstellung von **bidok** und gab einen Überblick über den Ablauf der Veranstaltung. Anschließend las Aktivistin **Heidi Ulm** zentrale Passagen aus dem Buch vor: Themen wie fehlende

Barriere-Freiheit und mangelnde inklusive Bildung sowie die Darstellung von Menschen mit Behinderung wurden dabei kritisch beleuchtet.



Visualisierung von Martina Reiterer zum Diskussions-Thema politischer Aktivismus

Es folgte ein wissenschaftlicher Kommentar von **Rouven Seebo** mit dem Titel „behindert sein oder behindert werden?“. Der Höhepunkt des Nachmittags war die Podiums-Diskussion mit den Aktivist:innen und Expert:innen **Heidi Ulm**, **Max**

Silbernagl und **Arjun Pfaffstaller**. Im Zentrum standen Fragen nach struktureller Ausgrenzung, fehlender Inklusion im Alltag und Möglichkeiten des Aktivismus.

bidok freute sich über etwa 50 Gäst:innen, die trotz hochsommerlicher Temperaturen den Weg ins Stadtteil-Zentrum Wilten fanden.

Ein herzlicher Dank gilt insbesondere den Referent:innen **Heidi Ulm**, **Max Silbernagl** und **Arjun Pfaffstaller** für ihre anregenden Beiträge sowie **Katina Lair** und **Dominic Greiderer** für die Gebärdensprach-Dolmetschung und **Martina Reiterer** für die Visualisierungen.

Ebenso danken wir **Mag.^a Bettina Jeschke**, Behindertenbeauftragte der Universität Innsbruck, für ihre Unterstützung sowie dem **Stadtteil-Zentrum Wilten**.

Die Veranstaltung fand im Rahmen der **Woche der Vielfalt 2025** der Universität Innsbruck statt.

Rückschau

Public Transformers Symposium

Am Freitag, den 13. Juni 2025, fand am GeiWi Vorplatz der Universität Innsbruck das „**Public Transformers Symposium: Inklusive Räume für viele**“ statt. Es wurden vom „institut für gestaltung. studio2“ der Architektur-Fakultät organisiert und war ebenfalls Teil der **Woche der Vielfalt 2025** der Universität Innsbruck.

Das Symposium widmete sich der vielfältigen Wahrnehmung und Interpretation von Raum. Im Fokus stand die Erkenntnis, dass Raumgestaltung und -zugang stark von Faktoren wie Geschlecht, Herkunft, Alter, körperlicher Verfassung, sexueller Orientierung, sozialer Schicht und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen abhängen. Besonders für Menschen mit Behinderung bleibt (öffentlicher, sozialer, digitaler, ...) Raum oft unzugänglich.

Die Projekt-Leitung von **bidok, Mag.^a Andrea Urthaler**, war zu einer Diskussion geladen.

Sie sprach über Raum-Erfahrungen im Kontext

von Behinderungen und Inklusion sowie die Dokumentation dieser Erfahrungen. Sie brachte das Konzept des „**Universal Design**“ in die Diskussion ein und wies auch auf den digitalen Raum hin, den **bidok** mit **barrierefreien Dokumenten** (in Form von PDF/UA) bespielt.

Die Gesprächs-Runde wurde auf **Radio Freirad** ausgestrahlt.



Andrea Urthaler
beim Public Trans-
formers Symposium
mit einem **bidok**
LeseZeichen in ihrer
Hand

Rückschau

Jugendbeirat bei der Zero Project Conference

Bereits im März 2025 fand die sogenannte „**Zero Project Conference**“ im Büro der **Vereinten Nationen in Wien** statt.

Ziel dieser Konferenz ist es Barrieren für Menschen mit Behinderungen weltweit abzubauen und inklusive Praktiken zu fördern. Es gibt Innovations- und Best-Practice-Präsentationen sowie Diskussionen über Politik und Technologie.

In diesem Jahr nahmen mehr als 1.000 Menschen aus über 90 Ländern an der Konferenz teil. Auch der **Jugendbeirat des**



Kevin, ein Mitglied des Jugendbeirats, verteilt **bidok LeseZeichen** an Teilnehmer:innen der Konferenz

Tiroler Monitoring Ausschusses war vor Ort. Dankenswerter Weise wurde **bidok** die Wortmeldung des Jugendbeirats zur Verfügung gestellt. Diese dürfen wir an dieser Stelle veröffentlichen:

Wortmeldung für Zero-Konferenz

„Der Jugendbeirat für den Tiroler Monitoringausschuss für die Überwachung der UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen hat wichtige

Themen zum Thema Arbeit für die Zero Konferenz gesammelt.

Normale Jobs sind auch für junge Menschen mit Behinderungen möglich. Menschen mit

Behinderungen sollen nicht als billige Arbeitskräfte ausgenützt werden. Sie haben viele Talente und die sollen sichtbar gemacht und ausgenützt werden. Junge Frauen und Männer mit Behinderungen wollen gleichberechtigt und respektvoll behandelt werden, dann bekommen sie mehr Selbstbewusstsein. Junge Menschen mit Behinderungen sollen sich am Arbeitsplatz willkommen fühlen. Man soll ihnen etwas zutrauen. Sie sollen nicht im Stich gelassen werden und Unterstützung erhalten. Wenn sie sich beschweren, dann sollen sie ernst genommen werden.

Wenn eine junge Frau oder ein junger Mann am Arbeitsplatz Unterstützung braucht, dann soll er oder sie das auch bekommen. Zum Beispiel eine kurze Liste mit den Dingen, die zu tun sind.

Manchmal sind Persönliche Assistenten oder Assistentinnen krank und es gibt keine Vertretung. Das kann für junge Frauen und Männer mit Behinderungen sehr schrecklich sein, weil sie dann nicht arbeiten gehen können. Persönliche Assistenten und Assistentinnen müssen verlässlich sein. Es ist wichtig, dass man zu ihnen Vertrauen hat und mit ihnen Probleme besprechen kann.

Arbeitsplätze müssen für junge Frauen und Männer, die einen Rollstuhl benutzen und Persönliche Assistenz brauchen, barrierefrei sein. Auch Toiletten am Arbeitsplatz müssen groß genug sein, das ist nicht immer so.

Es soll in den Werkstätten für behinderte Menschen Lohn statt Taschengeld geben.“

Literatur-Hinweise aus der bidokbib

In dieser Ausgabe des **bidok LeseZeichens** weisen wir auf folgende neu in die **bidokbib** aufgespielte Texte hin:

Pfeiffer, Cornelia (2024/2018):

Mein Alltag mit schwerer und leichter Sprache

Original erschienen 2018 als gekürzte Fassung beim »Ohrenschmaus«-Literaturpreis 2018.

7 Seiten, URN:

urn:nbn:at:at-ubi:**bidok**:3-2987.



Forster, Rudolf; Schönwiese,

Volker (2025/1982):

BEHINDERTENALLTAG – wie man behindert wird.

Original erschienen 1982 bei Jugend & Volk, Wien-München.

11 Seiten, URN:

urn:nbn:at:at-ubi:**bidok**:3-3622.



bidok freut sich über die Einreichung von wissenschaftlichen, aber auch nicht-wissenschaftlichen Texten zum Thema Behinderung und Inklusion. Haben Sie vielleicht selbst einen Text verfasst und

wollen diesen über **bidok** in der **bidokbib** veröffentlichen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail.

Unsere E-Mail-Adresse lautet:
integration-ezwi@uibk.ac.at

Hier kommen Sie direkt per QR-Code zur **bidokbib**. Wie man QR-Codes nutzt, finden Sie in einer Anleitung auf den ersten Seiten dieses Hefts.



bidokbib

wird finanziert von:

 Sozialministeriumservice

 universität
innsbruck

